

Abschlussbericht zum DAAD Stipendium in Südafrika

Dieser Bericht dient dazu über meinen Aufenthalt an der University of Cape Town (UCT) in Südafrika zu informieren. Ich habe für 1 Jahr in Kapstadt studiert, um einen Master in Politics, Philosophy and Economics (PPE) zu absolvieren. Als sogenanntes Home Department war ich dabei an der School of Economics eingeschrieben. In diesem Department habe ich daher auch meine Masterarbeit über interne Migration in Südafrika geschrieben.



Upper Campus (UCT), nach eigenen Angaben einer der schönsten Universitätsgelände der Welt und nur ein Anzeichen dafür, wie schön Kapstadt in all seinen Facetten ist.

Ich habe mich für den Master in PPE entschieden, nachdem ich während meines Bachelors ein Jahr in Südafrika an der University of Johannesburg auf Austausch gewesen bin. Meinen Bachelor habe ich in VWL und Politik gemacht und wurde während meines Aufenthalts in Johannesburg daher sehr oft gefragt, ob ich PPE studieren würde. Daraufhin habe ich mich intensiver mit dem Studiengang auseinandergesetzt und festgestellt, dass diese Kombination in Deutschland kaum angeboten wird. Nachdem mich mein erster Austausch in Südafrika bereits tief bewegt hat, habe ich mich dazu entschieden für meinen Master an einer der besten Universitäten zu studieren und wieder nach Südafrika zu gehen.

Nachdem ich die Austauschangebote an meiner deutschen Uni gesehen hatte, stand für mich auch fest, dass ich als sogenannter „Free mover“ ins Ausland gehen würde. Das bedeutet, dass einem Kurse aus dem Ausland zwar angerechnet werden können, man aber an der Gastuni als gewöhnlicher Student und nicht als Austauschstudent angesehen wird. Der einzige Nachteil an dieser Situation ist, dass ich in diesem Falle volle Studiengebühren an der südafrikanischen Universität bezahlen müsste. Daher stand für mich auch von Anfang an fest, dass ich mir ein solches Auslandsstudium nur durch ein Stipendium finanzieren könnte.

Frühzeitige Planung des Auslandssemesters

Diese Überlegungen bezüglich eines Studiums in Südafrika habe ich mir bereits gemacht, als ich noch in der Abschlussphase meines Bachelors war. Daher hatte ich ausreichend Zeit, um mich genauestens mit den Voraussetzungen für ein Stipendium und über die Bewerbungsfristen im Ausland zu informieren. Aus meinem Auslandsjahr in Johannesburg kannte ich bereits die Semesterzeiten in Südafrika und wusste, dass ein neues akademischen Jahr dort im Februar anfängt und nicht wie bei uns im Oktober. Daher sind auch Bewerbungsfristen etwas anders und die Zulassung zu meinem Master in Kapstadt kam nur wenige Wochen bevor sich das Stipendium ergab. Alles in allem, hat das zeitlich doch sehr gut funktioniert und ich konnte vor meinem Auswahlgespräch beim DAAD noch mit meiner deutschen Uni die Anrechnung von Kursen in Kapstadt abklären.

Die Auswahl an Kursen, die mein Studiengang in Kapstadt bot, war allerdings nicht so leicht herauszufinden wie man vielleicht erwartet hätte. Wie sich später noch oft herausstellte, hat ein interdisziplinärer Studiengang wie PPE zwar sicher viele Vorteile, allerdings auch den großen Nachteil, dass man nirgendwo so richtig dazugehört. Das bezieht sich hauptsächlich auf die verschiedenen Departments, die zusammen PPE anbieten. So fand ich zum Beispiel sowohl bei der School of Economics als auch im Politik-Department Referenzen zu meinem Studiengang, musste mich jedoch durch jede Homepage extra durchklicken, um genauere Informationen zu erhalten und landete schließlich bei Philosophie, die endlich eine eindeutige Struktur für den PPE Master angeboten haben. Insgesamt habe ich viel Zeit damit verbracht, die Studienhandbücher der verschiedenen Fakultäten zu lesen und die richtigen Informationen für mich zu finden, bevor ich mich mit meinem Studienleiter an der deutschen Universität darauf einigen konnte, welche Kurse mir denn angerechnet werden könnten.

Bei der Planung der Kurse ist einiges zu beachten. Nicht nur wenn man einen interdisziplinären Studiengang belegt sondern auch in anderen Programmen kann es passieren, dass die Semester-Stundenpläne dann doch nicht so genau zusammenpassen, wie man sich das im Vorfeld überlegt hatte. Bei mir ging alles bestens auf, vor allem da ich mich darauf konzentriert habe nur Kurse auf dem Master-Level zu belegen. Ich kenne allerdings die Probleme von anderen Austauschstudenten, wenn man nicht nur Master- sondern auch Honors-Kurse belegen möchte. Sehr oft sind diese Kurse nicht aufeinander abgestimmt, sodass man am Ende vielleicht nicht alles belegen kann, was man gerne hätte. Für die Semesterplanung ist es auch wichtig, dass man die Kurse nicht unterschätzt. Während meines Austausch in Johannesburg habe ich bereits die Erfahrung gemacht, dass die einzelnen Fächer an der Universität in Südafrika oft mehr Arbeitsaufwand verlangen als man das von Kursen in Deutschland gewöhnt ist. Das bezieht sich hauptsächlich auf die vielen Assignments und Hausarbeiten, die die Dozenten hier von den Studenten verlangen. Besonders im Master sind die Ansprüche noch höher und bei Fächern wie Philosophie und Politik kommt außer der vielen Hausarbeiten auch noch eine große Menge an Lektüren und Büchern dazu,

die man alle für die Diskussionen in den Seminaren gelesen haben sollte. Das sollte man auf jeden Fall in der Planung beachten, wenn man sich überlegt wie viele Kurse man in einem Semester belegen möchte.

Studienablauf an UCT

Wie bereits erwähnt beginnt das akademische Studienjahr in Kapstadt im Februar. Vorlesungen und Seminare fangen dabei meistens in der zweiten oder dritten Februarwoche an, die erste dient eher zur Orientierung für Studienanfänger und auch für internationale Studenten. Zu meiner internationalen Orientierungsphase konnte ich leider nicht anwesend sein, da das mit der Klausurenphase an meiner deutschen Universität konkurrierte. Von anderen Austauschstudenten habe ich allerdings viel Gutes über diese Einführungsveranstaltungen gehört und denke daher, dass sie sehr zu empfehlen sind. Vor allem bietet sich dabei auch die Möglichkeit andere Austauschstudenten kennenzulernen. Von meinen Erfahrungen in Kapstadt und Johannesburg muss ich allerdings sagen, dass gerade deutsche Austauschstudenten nicht so viel Wert darauf legen, andere Austauschstudenten kennenzulernen. Da ich für ein ganzes Jahr in Kapstadt bleiben würde und viele Austauschstudenten oft nur ein Semester bleiben, lag mir ebenfalls mehr daran, einheimische Studenten kennenzulernen, die nicht frühzeitig wieder das Land verlassen. Zwei meiner Mitbewohner waren zum Austausch aus Dänemark in Südafrika und es war gerade in der Anfangszeit sehr nützlich, dass sie die Einführungswochen mitgemacht hatten und mir so einiges zu Beginn erklären konnten. Zum Anfang war es auch sehr hilfreich, dass die beiden schon ein paar Leute kannten, denn andere *Internationals* kennenzulernen erwies sich als etwas einfacher als gute Freunde unter den Kapstädtern zu finden, die man doch sehr oft als cliquenhaft bezeichnet.

Nach der Einführungsphase dauert es auch nicht lange bis das Semester so richtig losgeht und man findet sich ziemlich schnell in mitten von besagten Hausarbeiten und Artikeln, die gelesen werden wollen. Insgesamt fand ich das Niveau auf dem in Kapstadt unterrichtet wird sehr hoch, jedenfalls was die Masterkurse angeht. Der Unterricht findet hauptsächlich in Seminaren statt, mit 15 bis 20 Teilnehmern pro Kurs. Dadurch ist man auch ständig aufgefordert mitzuarbeiten und rege Diskussionen geben einem oft die Möglichkeit seine eigene Meinung zu bilden und mitzuteilen. Dies gilt für alle drei Disziplinen, die ich in meinem Studiengang belegte, wobei Politik und Philosophie natürlich mehr Diskussionen in Aussicht stellen als in den Wirtschaftswissenschaften. In den ersten beiden Disziplinen habe ich auch keine Prüfungen geschrieben, sondern verschieden lange Hausarbeiten einreichen müssen. Für die volkswirtschaftlichen Vorlesungen gibt es keine einheitliche Regelung. Hier habe ich je nach Dozent, Klausuren geschrieben, Präsentationen gehalten und/oder Hausarbeiten eingereicht. Vom Arbeitsaufwand her waren die Kurse im Economics Department jedoch meist aufwendiger als die in Politik und Philosophie. In Bezug auf den Ablauf des Semesters sind alle Kurse ähnlich strukturiert, daher kommt es oft vor dass sich Hausarbeiten ballen und einige Termine in den gleichen Zeitraum fallen. Dabei ist es sehr hilfreich, dass die

Seminare nicht sehr viele Studenten umfassen und die Dozenten daher gerne bereit sind, die Fristen zu verschieben, wenn sie für viele Kursteilnehmer zusammenfallen.

Natürlich korrigiert jeder Dozent nach seinen eigenen Vorstellungen und aus Erfahrung weiß ich auch, dass nicht jedem Austauschstudent die Noten von der Gastuniversität angerechnet werden, sondern dass es oft ausreicht die Kurse nur zu bestehen, aber wenn man Wert darauf legt gute Noten in Südafrika zu erhalten, dann ist das auf jeden Fall auch machbar.

Mein Studiengang ist planmäßig 2 Jahre. Da ich jedoch nur ein Jahr in Kapstadt sein würde und der Studienplan relativ entspannt aussah, hatte ich mir vorgenommen den Master in einem Jahr komplett abzuschließen. Im Nachhinein war das doch etwas übermütig, wenn man bedenkt dass gerade Economics in vielerlei Hinsicht sehr viel Arbeitsaufwand von den Studenten fordert. Meine Kommilitonen in Politik haben soweit ich weiß alle ihren Master in einem Jahr abgeschlossen, meine Studienkollegen aus Economics nicht. Das hat verschiedene Gründe, zum einen ist das Politik Department sehr konsequent gewesen, Fristen für die Masterstudenten und ihre Dissertationen zu setzen und war deutlich strenger in seinen Vorgaben als das Economics Department. Außerdem ist es im Economics Department Aufgabe der Studenten, die Themen und einen Supervisor zu finden. Hier fordert das Department sehr viel mehr Eigenständigkeit als in Politik. Das hat für mich dazu geführt, dass ich mich zwar rechtzeitig um einen Supervisor bemüht habe, das Verfahren aber dann doch länger dauerte und ein wenig die Disziplin auf meiner Seite fehlte, um wie ich eigentlich geplant hatte im Dezember mit meiner Masterarbeit fertig zu werden. Das machte es etwas stressig, im laufenden Jahr noch an der Masterarbeit zu schreiben, zurück nach Deutschland zu kommen und gleichzeitig den Sommer in Kapstadt zu genießen. Letzteres gelang allerdings trotz dem Stress relativ gut und insgesamt kann ich mich über mein Abschneiden in den Kursen an UCT nicht beklagen.

Leben außerhalb der Universität

Zum Studium in Kapstadt gehört natürlich auch das Leben in Südafrika und wer schon mal in der Stadt gewesen ist, der weiß dass Lebensqualität hier ganz groß geschrieben wird. Bevor man das Leben allerdings genießen kann, gilt es eine Wohnung zu finden etc. Ich habe mit der Wohnungssuche schon von zu Deutschland aus begonnen. Da es scheinbar sehr schwierig ist, ins Wohnheim zu kommen, hatte ich mich an das International Office gewendet, um nach Kontakten von Maklern zu fragen und nach anderen Möglichkeiten eine Wohnung zu finden. Über diese Kontakte habe ich dann auch von Deutschland aus ein Zimmer in einem 8 Personen Haus gefunden, dass relativ preisgünstig war und sehr nahe an der Uni lag. Mir war es wichtig, in der fremden Stadt nicht alleine zu wohnen und gleich ein paar Leute kennenzulernen. Von anderen habe ich gehört, dass sie erst nach Kapstadt geflogen sind und sich dann eine Wohnung gesucht haben. Je nachdem wie viel Planungssicherheit man wünscht hat es sicher auch seine Vorzüge, sich eine Wohnung nicht nur auf Bildern anzuschauen. Generell gilt, gute Wohngegenden in

Campusnähe sind *Rosebank, Rondebosch, Observatory* und *Claremont*. Wenn man bereit ist, in eine WG zu ziehen gibt es dort überall gute Angebote und von diesen Stadtteilen aus kann man auch ohne Auto mit dem universitäts-eigenen *Jammie Shuttle* gut an den Campus kommen.

Nachdem ich als Austauschstudent ein Jahr ohne Auto in Johannesburg gewohnt habe, hatte ich mir fest vorgenommen in Kapstadt ein Auto zu kaufen. Nachdem ich mit Freunden einige Händler besucht hatte, habe ich mich dafür entschieden privat zu kaufen, da es deutlich günstiger ist. Wegen der Automarke hatte ich mich schon im Vorfeld für den in Südafrika sehr beliebten Citi Golf entschieden, hauptsächlich weil ein solches Auto wegen der Beliebtheit auch einfacher wieder zu verkaufen war als andere. Mit dem Privatkauf eines Wagens, den ich auf *gumtree.co.za* gefunden hatte, war ich auch sehr zufrieden und die Verkäufer waren insgesamt wirklich sehr hilfreich. *gumtree.co.za* ist auch eine gute Adresse, wenn man auf Wohnungssuche ist.

Sicherheit und Sonstiges

Beim Thema Südafrika kommt natürlich auch immer die Frage auf, wie sicher ist es und wie man sich am besten angemessen verhält. Prinzipiell sollte man sicher etwas vorsichtiger sein als in Deutschland, aber in Kapstadt lässt es sich ganz gut leben, wenn sich an ein paar Regeln hält. Zum Beispiel als Frau niemals nachts alleine unterwegs sein, die Handtasche nicht auf den Beifahrersitz legen, sondern eher etwas darunter verstecken, den Kofferraum am Auto immer abschließen, in dichten Mengen immer auf die Handtasche aufpassen und als Mann nichts in den hinteren Hosentaschen lassen, da sonst leicht etwas geklaut werden kann. Man bekommt das eigentlich alles relativ schnell mit, gerade auch weil die Südafrikaner einen immer vorwarnen und generell sehr besorgt um ihre Gäste sind. Ich habe viele Geschichten gehört, in denen meistens ein Handy aus der Hosentasche geklaut wurde oder ein Fenster im geparkten Auto eingeschlagen wurde, weil jemand eine Jacke auf der Rückbank liegen gelassen hatte. Alles Anzeichen erhöhter Kriminalität aber im Grunde nichts, was einem zu Hause nicht auch passieren könnte. Mit einer gesunden Vorsicht lassen sich solche Dinge allerdings vermeiden.

Zum Abschluss lässt sich noch sagen, dass die Südafrikaner sehr offen und freundlich sind und ich das Studium, das der DAAD ermöglicht hat, trotz allem Stress an der Uni in jedem Fall sehr genossen habe.